

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 18 (1892)  
**Heft:** 28

## **Sonstiges**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Seht Ihr Portionen wärzen;  
Hei, wie fliegen hoch die Pfropfen!  
Ei, da perlen gute Tropfen!  
Wenn man auch ein wenig stammelt,  
Kräfte werden doch gesammelt,  
Die das Blei zum Ziele treiben  
In die Mitte blanker Scheiben.

Solo:

Und kämen auch die Rappen nicht,  
Wir thun und kennen unsre Pflicht.

Solo (der Coast-Kandidaten):

Daß ich bleibe bei Gedanken  
Und die Worte fest sich wurzeln;  
Daß mir keine Sätze wanken,  
Oder Phrasen überpurzeln;  
Hilf mir, o heiliger Fridolin,  
Weil ich ein größerer Redner bin.

Chor:

Ich auch — ich auch — ei, ei, au — au —  
Das Publikum nimmt's nicht genau,  
Und läuft die Predigt auch so — so,  
Beim „Amen“ sind die Leute froh.

Festhüttenvolk (gewaltiger Chor):  
Bravii — bravaa — bravo!!!

Festmusikanten-Solo:

Wer niemals am Klaviere saß,  
Wer nie die jubelvollen Mächte  
Geblasen ohne Ziel und Maß,  
Der kennt euch nicht, ihr Singsangmächte!

Chor:

Die Trompeten sollen schallen,  
Wo die Stürzer lustig knallen,  
Und in hochgeschmückten Hallen,  
Freiheitslieder wiederhallen.  
Wo die braven Frauen wallen,  
Zwitschern wie die Nachtigallen,  
Fein behangen mit Korallen  
Sehr zufrieden (ohne Krallen),  
Wo studirte Reden fallen,  
Ohne Wahl beklatscht von Allen.

Doppelchor:

Frisch getrommelt und gepiffen!  
Alle Welt hat längst begriffen:

„Stets gedeiht das Edle, Schöne,  
Wo man schwelgt im Reich der Töne.“

Das Glarnervolk:

Glarnersluden — Glarnerthee  
Lindern Leib- und Seelenweh.  
Glarnertafeln — Glarnergrieffel  
Bilden gerne kleine Schliffel.  
Alpenkräuter — Glarnierzieger,  
Glarnerberge — Glarnerkannen;  
Glarnermulch und Glarnermannen!  
Glarnerkrieger — Glarnersieger:  
Dort in Wäfels — Thal und Hügel —  
Wißt Ihr! gab es Glarnerprügel!

Allgemeiner Jubel:

Lieber Petrus, Glarnerveffer!  
Gieb das schönste Glarnerveffer;  
Und das Fesl mit seinem Reiz  
Wird das schönste je der Schweiz.  
Klaff're, Klage Roth und Weiß;  
Vaterland, dir höchster Preis!

S.

### Stanislaus an Ladislaus.



Väter Bruoter!

Friher thachte ich oft: wenn ich nicht Stanispediculus wäre, möchte ich Pappst sein, das könnmerr! Die nötigen Sprachen kann ich auß them f. f. Possum latine loqui, jö pö barler frangsé, io bosso barlare italo-samente und noch ebhek wenig rohmantsch. Schbazieren und Beqelsohen im fattitardinalischen Garthen, gägen di fertlitzten Liberomuratores und andere schismaticos ein Anathemlein loosblazen, jöhrlich 9 Mermillionen Peterbobolos einziegen, them Theokurtinus saine frommlächtige Kellenfibel penebizieren, ainen neuen Syllapsus schreiben, ther Kenigin Eisenbella, di siech jehert im Schinzbacher Bade mariamagdalseenerich wäscht, die rosam castitatis schigten und die ganze Woche niz sagen allz: Non possumus! das mieh mir emmel kainen Ruhmmer. Auch miehbe mir der Rex Humbertus, wenn ich den Pegasinus pesteiße, zum Zeichen der Untertänigkeit di Steigbigel heben, wie selbizmal der Chaizer Rothbartholomaeus them Pappsch Hadriano. Den Luzärnern, weilzi them Gatti gekepit hoben, würde ich wieder einen seitigen Ehrenphanen, crapulam honoris, schigten. Aber mitten in thiehem scheenen Draum tachte ich plehlich! 9!! ich miehbe doch der Pappsch nicht sein! Wail ihm thi franzesischen Bischöffe nichd mer sohigen wollen und fascht so rehbellig sind wie der Rawascholl. Aurea habent et non audiunt! Ich habbe geglaubt, ehr sei der glücklichsie Wöntsich auf der Wält, aper quod nong, trompatus sum, ich fible mich pesser bei meiner Leisenbéth, womit ich

ferpleipe

thein tibi semper Ser  
Stanislaus, laudis.

**NB.** Mir ist toufschur ich höre schon Gewährsalben, was dabervon herrürt, wail sie bei Fridolintis das aidgenassliche Schützenpfeß ablassen. Womit ich aper in Grunz Erdboten nicht dafoor geh. Was saagest du darzue?

„Die Vögel leben in Monogamie,“ meinte Jemand, „nur die Haus-hühner machen eine unerklärliche Ausnahme.“

„Das kommt vom schlechten Beispiel der Menschen,“ erwiderte der Bestimft.

### Ladislaus an Stanislaus.



Väter Bruoter!

Gottfater hot die Menschén aus Staub gmacht, fecit ex pulvere, weßhalb sie alle so gärn pufferlen, wie du am Schützenfest, oter wie die Franzosien sagen, am heidgenösslichen thier federal leben kannst. Gscheidter wärs, die kattolischen Schützen wurden in Wätenschweil rechz abschwänken und in Disfiglen ihr Bulfer verschlöpfen d. h. ihr Gelt werlen lassen. Sie könnens auch meiner Leisenbéth nichd treffen, wenn sie ihren Lauf ins Schabziegerland richten. Aber die däned auch kläber an Schutz- als an Schutzpatrohen, wie der aus seiner ewigen Ruhe verschetzte Gopfried Ghäller von den Wassenbriedern ragt hot: Sämtlich stehen sie nichd im Geruche besonterer Heiligkeit. Hett er nur geschriben „das Fähnlein der 7 Sauffrechten“; denn wemms an den heiligen Städtén, wo uniere Anen dem Feind die Hosen ausgeklopft haben, nicht freßen und lauffen könnén, hättens Sämpbach und Räfels schon längst vergessen. Wemms vollen sind, dirfen sie einander schon Brieder nennen, denn es ischt einer was der andere.

Von der Schießkunst verstehi zwar hinen und fornen niz; aber weither ischz damit doch nichd; das Schwarze treffen in der Scheibe, das kann auch ein anderer, haizt's im Tüll und derfäß ischd mir in sölichen Sachen eine Autoridiät. Wenn i die Jungen seh wellosipetern, burnen und scheiben-schießen, dänki simpliciter, einfach: Chacum a son goüt, jeder hat seinen Geruch.

Zollänz közellig wirds mir ab der Vatterlandsabuserei, wo näbenbei losgeht. Dick Staazmorganaten, ungegohrene Apfokaten und refermierte Pfärrer, die auch einmal gärn vor sollen Bänken auftreten, brönnen nach alter Weise das schwefelhaltige Bulfer auf der Netterbühne ab, das haizt, framen ihren Pattridiotismus aus. Weil alles lieberlich gitimmt ist, hören die Käng auß Vatterland nichd auf; aber ich will einmal von der Hefhszia niz wüssen; denn wir Rappenzeiner sind Kosmopolidiker, will sagen, wir gedeihen überall,

hsonders dein Ser

Ladislaus.